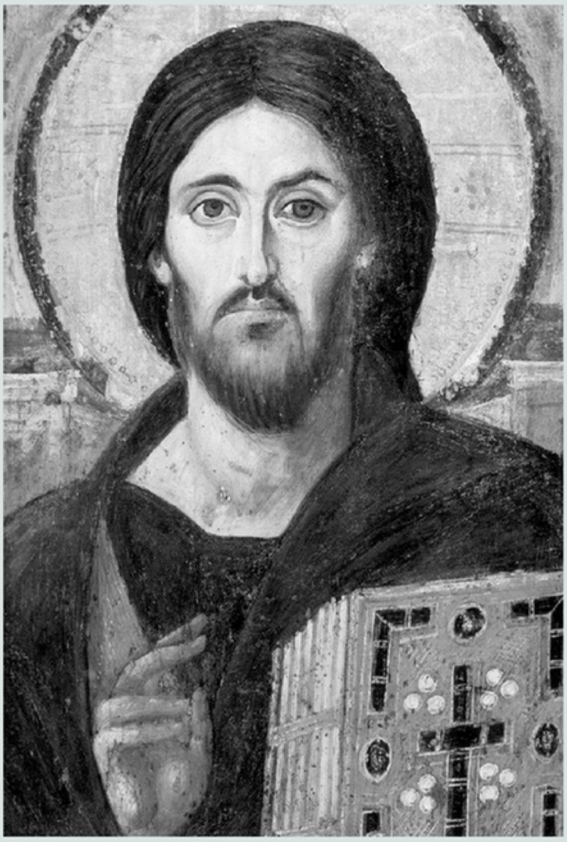

Jesus Handbuch

Herausgegeben von
JENS SCHRÖTER und CHRISTINE JACOBI

Mohr Siebeck

Jesus Handbuch

Jesus Handbuch

herausgegeben von

Jens Schröter und
Christine Jacobi

unter Mitarbeit von

Lena Nogossek

Mohr Siebeck

Die Theologen-Handbücher im Verlag Mohr Siebeck werden herausgegeben von
Albrecht Beutel

e-ISBN PDF 978-3-16-155409-4
ISBN 978-3-16-153853-7

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über *http://dnb.dnb.de* abrufbar.

© 2017 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohr.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen aus der Minion Pro und der Syntax gesetzt, auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und gebunden. Den Umschlag gestaltete Uli Gleis in Tübingen unter Verwendung der Ikonendarstellung »Christus als Pantokrator« aus dem 6. Jahrhundert, St. Katharinenkloster Sinai.

Vorwort

Das Jesus Handbuch steht in der langen Tradition von Deutungen des Weges, Wirkens und Geschicks Jesu von Nazaret in der Christentumsgeschichte. Es weiß sich den dabei entwickelten vielfältigen Zugängen verpflichtet, mit denen sich dem Faszinosum der Person Jesu genähert und in ihr das Zentrum der Wirklichkeitsdeutung aus der Perspektive des christlichen Glaubens gesehen wurde. Das Handbuch befasst sich mit der Person Jesu auf der Grundlage historisch-kritischer Theologie auf dem gegenwärtigen internationalen Forschungsstand. Dabei kommen verschiedene Perspektiven zur Geltung, die sich nicht notwendig zu einem einheitlichen Bild von Jesus verbinden, sondern unterschiedliche Sichtweisen und Akzente zu erkennen geben. Darin entspricht das Jesus Handbuch in Anlage und Durchführung der hermeneutischen Einsicht, dass es nicht den einen »richtigen« Zugang zu Jesus gibt, sondern verschiedene Interpretationen seiner Person und ihrer Bedeutung nebeneinander stehen können.

Das Handbuch ist in fünf Hauptteile gegliedert. Einer grundlegenden Einführung in seinen Gegenstand (Teil A.) folgen vier Teile, deren mittlere (Teile C. und D.) das historische Material als Grundlage einer heutigen Beschäftigung mit Jesus präsentieren und darauf aufbauend Weg und Wirken Jesu unter verschiedenen Gesichtspunkten beleuchten. Diese Teile werden gerahmt von einer Darstellung der Geschichte der Jesusforschung (Teil B.) und Streiflichtern zur frühen Wirkungsgeschichte Jesu (Teil E.). Dieser Aufbau macht bereits deutlich, dass der historisch-kritische Zugang zu Jesus in diesem Handbuch in einen hermeneutischen Horizont gestellt wird, der die lange und unter unterschiedlichen Verstehensvoraussetzungen erfolgte Beschäftigung mit Jesus in der Christentumsgeschichte und darüber hinaus bedenkt und zumindest ansatzweise erkennen lässt, dass die Wirkungen, die von seiner Person ausgegangen sind, in eine solche Betrachtung einzubeziehen sind. Auf diese Weise sollen nicht zuletzt ältere Forschungsparadigmen mit gegenwärtig wieder verstärkt beachteten rezeptionsorientierten Zugängen in Beziehung gesetzt werden.

Das so umrissene Konzept wird in der Haupteinleitung sowie in den Einführungen zu den einzelnen Teilen im Blick auf deren jeweiligen Schwerpunkt dargelegt. Diese Einführungen können deshalb als »roter Faden« durch das Buch gelesen werden, die, ohne dabei den Ausführungen der Einzelbeiträge vorzugreifen, die Lektüre des Handbuchs unter einer übergreifenden hermeneutischen Perspektive ermöglichen.

Das Jesus Handbuch kann und soll aber natürlich auch zur Information über einzelne Fragestellungen und Inhalte der Jesusforschung, über historische Hintergründe, archäologische Details und vieles mehr herangezogen werden. Es ist deshalb so angelegt, dass alle Einzelbeiträge für sich gelesen werden können, um die jeweiligen Themen auf dem gegenwärtigen Forschungsstand zur Kenntnis zu nehmen. Insgesamt bietet das Jesus Handbuch damit einen Einblick in die aktu-

ellen Entwicklungen und Ergebnisse der Jesusforschung und ordnet diese zugleich in ein geschichtshermeneutisch reflektiertes Paradigma der Beschäftigung mit der Person Jesu ein.

Es ist vielfältiger Dank abzustatten. Zuerst und vor allem ist das große Verdienst zu würdigen, das sich Lena Nogossek um das Zustandekommen dieses Handbuchs erworben hat. Sie war seit der ersten Planungssitzung an seiner Konzeption und dem Werden des Manuskripts beteiligt und hat sich sein Gelingen zu einer Herzensangelegenheit werden lassen. Ohne ihre ebenso unermüdliche wie engagierte, unerbittliche und geduldige Arbeit an dem Manuskript bis hin zu den letzten Details der Register wäre dieses Buch niemals zustande gekommen. Ihr gebührt deshalb unser erster, großer und herzlicher Dank!

Zu danken ist sodann den vielen Autorinnen und Autoren, die zu diesem Unternehmen beigetragen haben. Es war von Beginn an beabsichtigt, ein Handbuch vorzulegen, das die aktuelle Jesusdiskussion auf einem hermeneutisch reflektierten Niveau und auf dem internationalen Forschungsstand darbietet. Die Beiträgerinnen und Beiträger haben sich mit ihren je spezifischen Kompetenzen auf das Konzept eingelassen und es durch ihre Mitarbeit von einer Idee zu einem Buch werden lassen. Dafür danken wir allen Beitragenden herzlich.

Zu danken ist weiter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Berlin, die sich um das Zustandekommen dieses Handbuchs verdient gemacht haben. Matthias Müller hat die englischsprachigen Beiträge sorgfältig ins Deutsche übersetzt und dabei auftauchende Probleme – etwa bei der Frage, welche Auflage eines deutschen Buches bei der (Rück-)Übersetzung eines ins Englische übersetzten deutschen Werkes zugrundezulegen sei – in gewohnt präziser und umsichtiger Weise gelöst. Die »Philipp-Melanchthon-Stiftung Philologisch-theologisches Kolleg« hat diese Übersetzungen mit einem großzügigen Betrag gefördert. Auch dafür danken wir herzlich. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Lehrstuhl für Exegese und Theologie des Neuen Testaments sowie die Neutestamentlichen Apokryphen haben das Manuskript mehrfach Korrektur gelesen, Unstimmigkeiten aufgespürt und bei der Lösung allfälliger Detailprobleme, die bei der Entstehung eines solch komplexen Unternehmens unweigerlich auftauchen, geholfen. Genannt seien Konrad Schwarz, Clarissa Paul, Florian Lengle und Katharina Simunovic.

Albrecht Beutel, Herausgeber der »Handbücher« im Verlag Mohr Siebeck, und Henning Ziebritzki, Geschäftsführer des Verlages, haben der Idee eines Jesus Handbuchs, die ihnen auf den ersten Blick etwas abseitig erschien (gehört ein »Jesus Handbuch« in eine Reihe »Theologen-Handbücher«?) nach kurzer Bedenkzeit zugestimmt und das Unternehmen dann rückhaltlos unterstützt – Albrecht Beutel nicht zuletzt mit einem gewichtigen eigenen Beitrag zu dem Handbuch, Henning Ziebritzki in der professionellen, freundlichen und umsichtigen Weise, die wir von ihm seit langem kennen und die auch den von ihm geleiteten Verlag prägt. In dessen Herstellungsabteilung hat Ilse König das Handbuch betreut. Auch ihr sei herzlich für die zügige und zuverlässige Zusammenarbeit gedankt.

Berlin, Mai 2017 Christine Jacobi und Jens Schröter

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis XI

A. Einleitung (*Jens Schröter, Christine Jacobi*) 1

B. Geschichte der historisch-kritischen Jesusforschung 15

I. Einführung (*Jens Schröter, Christine Jacobi*) 16

II. Der irdische Jesus in der antiken, mittelalterlichen und reformatorischen Frömmigkeit und Theologie (*Martin Ohst*) 20

III. Das 18. Jahrhundert als Entstehungskontext der kritischen Theologie (*Albrecht Beutel*) 30

IV. Die kritische Geschichtswissenschaft des späten 18. und 19. Jahrhunderts und ihre Auswirkungen auf die Jesusforschung (*Eckart David Schmidt*) 37

V. Die Einführung des Mythosbegriffs in die Jesusforschung und die Entstehung der Zweiquellentheorie (*John S. Kloppenborg*) . 47

VI. Das »Gottesreich« als eschatologisches Konzept: Johannes Weiß und Albert Schweitzer (*James Carleton Paget*) 55

VII. Historischer Jesus und kerygmatischer Christus (*Reinhard von Bendemann*) 66

VIII. Die literarischen Entwürfe der Evangelien und ihr Verhältnis zum historischen Jesus (*Cilliers Breytenbach*) 75

IX. Die Evangelien als »kerygmatische Erzählungen« über Jesus und die »Kriterien« in der Jesusforschung (*Chris Keith*) 86

X. Die »Third Quest for the Historical Jesus« (*David du Toit*) 98

XI. Der »erinnerte Jesus«: Erinnerung als geschichtshermeneutisches Paradigma der Jesusforschung (*Jens Schröter*) 112

C. Das historische Material 125

I. Einführung (*Jens Schröter, Christine Jacobi*) 126

II. Literarische Zeugnisse 130

1. Christliche Texte 130

1.1. Die Synoptischen Evangelien, die Logienquelle (Q) und der historische Jesus (*John S. Kloppenborg*) 130

1.2. Johannesevangelium (*Jörg Frey*) 137

1.3. Sonstige Schriften des Neuen Testaments (*Christine Jacobi*) 145
1.4. Außerkanonische Schriften als Quellen für den historischen Jesus? (*Simon Gathercole*) 155
2. Nichtchristliche Texte 159
2.1. Griechische, römische und syrische Quellen über Jesus (*Steve Mason*) 159
2.2. Jüdische Quellen: Flavius Josephus (*Steve Mason*) 165

III. Nichtliterarische Zeugnisse 171
1. Archäologische Zeugnisse (*Jürgen K. Zangenberg*) 171
2. Inschriften und Münzen (*Jürgen K. Zangenberg*) 174

D. Leben und Wirken Jesu 183

I. Einführung (*Jens Schröter, Christine Jacobi*) 184

II. Politische Verhältnisse und religiöser Kontext 185
1. Politische Verhältnisse: Römische Herrschaft, Herodes der Große, Antipas (*Daniel R. Schwartz*) 185
2. Religiöser Kontext (*Lutz Doering*) 197

III. Biographische Aspekte 214
1. Jesus: Herkunft, Geburt, Kindheit, Familie (*Stephen Hultgren*) . 214
2. Die Bildung und Sprache Jesu (*Stephen Hultgren*) 220
3. Jesus im Judentum seiner Zeit (Die jüdische Prägung Jesu) (*Lutz Doering*) 227
4. Galiläa und Umgebung als Wirkungsraum (*Jürgen K. Zangenberg*) 230
5. Jerusalem und Judäa als Wirkungsraum (*Jürgen K. Zangenberg*) 237

IV. Öffentliches Wirken 245
1. Der soziale Kontext Jesu 245
1.1. Jesus und Johannes der Täufer (*Knut Backhaus*) 245
1.2. Jesus im politischen und sozialen Umfeld seiner Zeit (*James G. Crossley*) 252
2. Das Handeln Jesu 262
2.1. Jesus als Wanderprediger (*Joseph Verheyden*) 262
2.2. Gründung einer Gemeinschaft: Ruf in die Nachfolge und die Bildung des Zwölferkreises (*Joseph Verheyden*) . . 273
2.3. Mahlgemeinschaften Jesu (*Hermut Löhr*) 292
2.4. Heilungen Jesu (*Annette Weissenrieder*) 298
2.5. Exorzismen (*Bernd Kollmann*) 310
2.6. Totenerweckungen und Naturwunder (*Bernd Kollmann*) . 318

2.7. Frauen im Umfeld Jesu (*Christiane Zimmermann*) 327
2.8. Jesus und das Volk (*Christiane Zimmermann*) 333
2.9. Jesu Perspektive auf Israel (*Darrell L. Bock / Jens Schröter*) . 338
2.10. Zöllner und Sünder als Adressaten des Wirkens Jesu (*Yair Furstenberg*) 348
2.11. Jesu Verhältnis zu den Samaritanern (*Martina Böhm*) . . . 356
3. Die Reden Jesu / Das Lehren Jesu 361
3.1. Das Gottesbild Jesu und die Bedeutung der Vatermetaphorik (*Christine Gerber*) 361
3.2. Gottesherrschaft (*Craig Evans / Jeremiah J. Johnston*) . . . 369
3.3. Gleichnisse und Parabeln (*Ruben Zimmermann*) 378
3.4. Gerichtsvorstellungen Jesu (*Michael Wolter*) 388
3.5. Das Beten Jesu, Vaterunser (*Karl-Heinrich Ostmeyer*) . . . 395
3.6. Jesu Interpretation der Tora (*Thomas Kazen*) 402
3.7. Jesus als Weisheitslehrer (*Martin Ebner*) 417
3.8. Jesu Selbstverständnis (*Michael Wolter*) 425
4. Das Ethos Jesu 432
4.1. Nächstenliebe und Feindesliebe (*Friedrich Wilhelm Horn*) . 432
4.2. Besitz und Reichtum (*Friedrich Wilhelm Horn*) 439
4.3. Nachfolge, radikaler Verzicht, »a-familiäres« Ethos (*Michael Labahn*) 445
4.4. Jesus als »Fresser und Weinsäufer« (*Michael Labahn*) . . . 455
5. Die Passionsereignisse 460
5.1. Einzug in Jerusalem, Tempelreinigung (Jesu Stellung zum Tempel) (*Markus Tiwald*) 460
5.2. Das letzte Mahl Jesu (*Hermut Löhr*) 467
5.3. Die Prozesse gegen Jesus (*Sven-Olav Back*) 473
5.4. Kreuzigung und Grablegung Jesu (*Sven-Olav Back*) 481

E. Frühe Spuren von Wirkungen und Rezeptionen Jesu 487

I. Einführung (*Jens Schröter, Christine Jacobi*) 488

II. Auferstehung, Erscheinungen, Weisungen des Auferstandenen (*Christine Jacobi*) 490

III. Frühe Glaubensbekenntnisse (*Samuel Vollenweider*) 504

IV. Christologische Hoheitstitel (*David du Toit*) 515

V. Ausbildung von Strukturen: Die Zwölf, Wandercharismatiker, Jerusalemer Urgemeinde und Apostel (*Markus Öhler*) 526

VI. Jesus in außerkanonischen Texten des 2. und 3. Jahrhunderts (*Tobias Nicklas*) 533

VII. Bildliche Darstellungen Jesu bis ca. 500 n.Chr. (*Katharina Heyden / Rahel Schär*) 541

VIII. Ethik (Bergpredigt) (*Ulrich Volp*) 552

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren 563

Literaturverzeichnis 565

Register 619
Stellen 619
Antike Orte und Regionen 666
Antike (auch mythologische) Personen 668
Personen zu Teil B. 671
Sachen 673

Abkürzungsverzeichnis

Die Abkürzungen richten sich in der Regel nach dem *Verzeichnis der Abkürzungen der RGG[4] I*, Tübingen 1998, XX–LIV bzw. dem UTB Band *Abkürzungen Theologie und Religionswissenschaft nach RGG[4]*, Tübingen 2007.

Ael. NA	Claudius Aelianus, De natura animalium
Alt.v.Perg.	Inschriften von Pergamon (Die Altertümer von Pergamon)
Ambr.exp.Ps. 118	Ambrosius, Expositio Psalmi CXVIII
Anon. in Prm.	Anonymi Commentarius in Platonis Parmenidem
Ant.Plac.Itin.	Antonini Placentini Itinerarium
Apul.florida	Apuleius, Florida
Aret. SD	Aretaios, De causis et signis diuturnorum morborum
Arist.hist.an.	Aristoteles, Historia animalium
Arist.rhet.	Aristoteles, Ars rhetorica
Aug.ench.	Augustinus, Enchiridion de fide, spe et caritate
Aug.virg.	Augustinus, De sancta virginitate
B.L. Add.	British Library, Additional Digitised Manuscript
Bern.serm.cant.	Bernhard von Clairvaux, Sermones in Cantica Canticorum
BG	Codex Berolinensis Gnosticus
Cael.acut.	Caelius Aurelianus, Celeres passiones
Cael.chron.	Caelius Aurelianus, Tardae passiones
Cels.	Aulus Cornelius Celsus, De medicina
Cic.div.	Cicero, De divinatione
Clem.Al. paed.	Clemens von Alexandria, Paedagogus
Clem.Al. protr.	Clemens von Alexandria, Protrepticus ad Graecos
Clem.Al. q.d.s.	Clemens von Alexandria, Quis dives salvetur
Clem.Al. strom.	Clemens von Alexandria, Stromateis
Cyp.Fort.	Cyprian, Ad Fortunatum de exhortatione martyrii
Cyp.hab.virg.	Cyprian, De habitu virginum
Dig.	Digesten; Corpus Iuris Civilis Digesta (Pandekten)
Dio.Chrys.or.	Dio Chrysostomus, Orationes
Diod.S.	Diodorus Siculus, Bibliotheca historica
Eus.onomast.	Eusebius, Onomasticon
Eus.Theoph.	Eusebius, (syrische) Theophanie
EvJud	Evangelium des Judas
Flav.Jos.Vit.	Flavius Josephus, Vita
Gal.di.dec.	Galen, De diebus decretoriis
Gal.differ.morb.	Galen, De differentiis morborum = De morborum differentiis
Gal.inaequ.intemp.	Galen, De inaequali intemperatura
Gal.loc.aff.	Galen, De locis affectis
Gal.meth.med.	Galen, De methodo medendi
Gal.nat.fac.	Galen, De naturalibus facultatibus
Gal.usu.part. (UP)	Galen, De usu partium
Grot.verit.	Hugo Grotius, De veritate religionis Christianae
Herakl.Pont.	Herakleides Pontikos, Περὶ τῆς ἄπνου/ περὶ τῶν νοσῶν
Hier.nom.hebr.	Hieronymus, De situ et nominibus locorum hebraicorum
Hippocr.alim.	Corpus Hippocraticum, De alimento

Hippocr.aph.	Corpus Hippocraticum, Aphorismi
Hippocr.decent.	Corpus Hippocraticum, De decenti habitu
Hippocr.flat.	Corpus Hippocraticum, De flatibus
Hippocr.iudic.	Corpus Hippocraticum, De iudicationibus
Hippocr.medic.	Corpus Hippocraticum, De medico
Hippocr.morb.sacr.	Corpus Hippocraticum, De morbo sacro
Hippocr.prog.	Corpus Hippocraticum, Prognosticum
Hippocr.vict.	Corpus Hippocraticum, De victus ratione
Hippocr.VM	Corpus Hippocraticum, De vetere medicina
IG	Inscriptiones Graecae
KrV	Kritik der reinen Vernunft
LSCG	Lois sacrées des cités grecques (Franciszek Sokolowski, 1969)
Luc.Pereg.	Lukian, De morte Peregrini
Luc.Philops.	Lukian, Philopseudes
Luc.pseudol.	Lukian, Pseudologista
Luc.ver.hist.	Lukian, Verae historiae
M. Aur.	Mark Aurel, Τά εἰς ἑαυτόν
Menan.	Menander, Fragmenta
Oros.hist.	Orosius, Historia adversus paganos
P.Mur.	Papyri Murabba'ât
P.Oxy.	Papyri ex Oxyrhyncho
P.Ryl.	Papyrus Rylands
Paus.Graec.Descr.	Pausanias, Graeciae Descriptio
PGM	Papyri Graecae Magicae
Philo hyp.	Philo, Hypothetica
Plato Tht.	Plato, Theaetetus
Plin.epist.	Plinius der Jüngere, Epistulae
Plin.nat.hist.	Plinius der Ältere, Naturalis historia
Plin.paneg.	Plinius der Jüngere, Panegyricus
Plut.Alex.	Plutarch, Alexandros
Plut.Numa	Plutarch, Numa
Plut.Per.	Plutarch, Perikles
Plut.Pyrrh.	Plutarch, Pyrrhos
Polyk	Polykarpbrief
Porph.Marc.	Porphyrius, Ad Marcellam
Quint.inst.	Quintilian, Institutio oratoria
Soran.	Soranus von Ephesus, Gynaecia
Strab.	Strabo, Geographica
Suet.Nero	Sueton, Nero
Suet.Vesp.	Sueton, Divus Vespasianus
Tac.ann.	Tacitus, Annales
Tac.hist.	Tacitus, Historiae
Tert.idol.	Tertullian, De idololatria
Tert.spec.	Tertullian, De spectaculis

AJEC	Ancient Judaism and Early Christianity
ASNU	Acta Seminarii Neotestamentici Upsaliensis
EBR	Encyclopedia of the Bible and its Reception
ECC	The Eerdmans Critical Commentary

GNS	Good News Studies
ISACR	Interdisciplinary Studies in Ancient Culture and Religion
JSHJ	Journal for the Study of the Historical Jesus
LASR	Luther-Akademie-Sonderhausen-Ratzeburg
LThPM	Louvain Theological and Pastoral Monographs
MMNTS	McMaster New Testament Studies
ORA	Orientalische Religionen in der Antike
SANt	Studia Aarhusiana Neotestamentica
SBTS	Sources for Biblical and Theological Study
SGTK	Studien zur Geschichte der Theologie und der Kirche
SMHR	Spätmittelalter, Humanismus, Reformation
SpKA	Kritische Spalding-Ausgabe
StSam	Studia Samaritana
TdT	Themen der Theologie
ThKNT	Theologischer Kommentar zum Neuen Testament
v.l.	varia lectio
κτλ.	καὶ τὰ λοιπά – usw.

A. Einleitung

I. Zu diesem Handbuch

In der Reihe der Handbücher zu zentralen Gestalten der Christentumsgeschichte nimmt das hier vorgelegte Jesus Handbuch eine Sonderstellung ein. Diese rührt in erster Linie daher, dass Jesus von Nazaret nicht in derselben Weise als Person in der Geschichte des Christentums betrachtet werden kann wie etwa Paulus, Augustinus, Martin Luther, Karl Barth oder andere bedeutende Gestalten, denen Handbücher dieser Reihe gewidmet sind. Mit Jesus von Nazaret steht vielmehr diejenige Person im Zentrum dieses Handbuchs, auf die sich der christliche Glaube bezieht und deren Wirken und Geschick in christlicher Theologie und Frömmigkeit von ihren ersten Anfängen an in vielfältiger Weise rezipiert und gedeutet wurden. Den Ursprung des christlichen Glaubens bildet dabei das Bekenntnis, dass Jesus der Christus ist, der Herr und der Sohn Gottes. Dieses Bekenntnis, das auf der Überzeugung basiert, dass Jesus von den Toten auferweckt und zu Gott erhöht wurde, bildet zugleich die Grundlage für die Deutungen seines irdischen Wirkens und Geschicks. Die christlichen Zeugnisse zeichnen den Weg Jesu Christi demzufolge unter der Voraussetzung, dass er, einschließlich Jesu Leidens und seines Todes, von Gott bestimmt wurde und sich in genau dieser Weise vollziehen musste. Eine weitere Besonderheit der Beschäftigung mit Jesus liegt darin, dass er selbst keine literarischen Zeugnisse hinterlassen hat. Rekonstruktionen seines Wirkens und Geschicks erfolgen deshalb ausschließlich auf der Grundlage von Zeugnissen *über* ihn.

Für das Jesus Handbuch bedeutet dies, dass sein Aufbau zwar nicht grundsätzlich von demjenigen der anderen Handbücher dieser Reihe abweicht, jedoch eigene Merkmale aufweist. Einem Durchgang durch die Geschichte der Jesusforschung (B.) folgt ein Überblick über das historische Material (C.), dem sich eine Rekonstruktion des Lebens und Wirkens Jesu anschließt (D.). Der letzte Teil behandelt frühe Spuren der Rezeption des Wirkens Jesu (E.). Die übliche Einteilung der Handbücher in »Orientierung, Person, Werk und Wirken« ist demnach dem spezifischen Gegenstand des Jesus Handbuchs angepasst und dementsprechend abgewandelt worden.

Für das Gesamtkonzept des Handbuchs ist dabei zunächst hervorzuheben, dass den mit der Frage nach Weg, Wirken und Bedeutung Jesu Christi verbundenen hermeneutischen und methodischen Implikationen ein eigener Teil gewidmet ist (B.). Darin kommt der geschichtswissenschaftliche Charakter des Jesus Handbuchs zum Ausdruck, das die geschichtshermeneutischen Prämissen der Jesusforschung herausarbeiten wird. Hierfür ist ein Blick auf die erkenntnistheoretischen, hermeneutischen und geistesgeschichtlichen Konstellationen zu werfen, innerhalb derer diese Frage in verschiedenen Epochen behandelt wurde. Der erste Teil des Handbuchs befasst sich dementsprechend mit der Geschichte der Jesusforschung von antiken Wahrnehmungen der Person Jesu bis zur gegenwärtigen Diskussion über den »erinnerten Jesus«. Dabei soll deutlich werden, dass sich die gegenwärtige Jesusforschung im Kontext geschichtsmethodologischer

Parameter bewegt, die für den Zugang zum »historischen Jesus« und damit zugleich für das Verhältnis von Geschichte und Glaube unter den Voraussetzungen neuzeitlicher kritischer Theologie zu bedenken sind.

Das historische Material wird im Anschluss daran vorgestellt (C.). Dabei wird deutlich werden, dass die Interpretation dessen, was von der Vergangenheit in der Gegenwart noch erhalten und bekannt ist, niemals voraussetzungslos erfolgt. Die für eine Rekonstruktion des Wirkens und Geschicks Jesu relevanten Materialien wurden und werden vielmehr stets unter spezifischen Bedingungen wahrgenommen und interpretiert. Im entsprechenden Teil des Handbuchs wird dabei die für die gegenwärtige Jesusforschung charakteristische breitgefächerte Quellenbasis zur Geltung gebracht.

Darauf aufbauend werden in Teil D. Facetten der »Biographie« Jesu behandelt, insoweit sie sich aus den Quellen erheben lassen. Diejenigen Phasen seines Lebens, über die nahezu keine oder nur legendarische Überlieferungen vorliegen – etwa über seine Geburt und die Zeit vor seinem öffentlichen Auftreten –, können dabei nur indirekt erfasst werden, indem der für die Zeit und Region Jesu maßgebliche historische Kontext beleuchtet wird. Bei dem in den frühchristlichen Quellen deutlicher greifbaren Wirken Jesu in Galiläa und Umgebung sowie in Jerusalem und den umliegenden Orten, einschließlich seiner Verhaftung und Hinrichtung, ist der bereits angesprochene Charakter der frühchristlichen Texte zu berücksichtigen.

In Teil E. schließlich geht es um frühe Spuren der Wirkung und Rezeption Jesu. Dabei wird zum einen deutlich, dass bereits im ältesten Christentum auf der Basis des Osterglaubens grundlegende Deutungen seiner Person mit Hilfe spezifischer Bezeichnungen (der sog. »Hoheitstitel«) und Bekenntnisaussagen formuliert wurden. Beleuchtet werden weiter von Jesus ausgegangene Wirkungen für die Entstehung frühchristlicher Gemeinden. Schließlich werden auch Deutungen in frühen außerkanonischen Texten sowie in bildlichen Darstellungen behandelt.

Entsprechend dem Charakter des Handbuchs als eines Werkes, zu dem zahlreiche Autorinnen und Autoren beigetragen haben, entsteht dabei kein einheitliches Porträt Jesu. Vielmehr werden je nach Beurteilung der Möglichkeit, aus dem zugänglichen Material Rückschlüsse auf Jesu Wirken ziehen zu können, sowie in Relation zu der jeweiligen Interpretation der Quellen unterschiedliche Akzente gesetzt. Das spiegelt zum einen den Stand der gegenwärtigen Jesusforschung wider, die eine große Bandbreite aufweist, zum anderen wird daran erkennbar, dass sich eine Interpretation des historischen Materials stets innerhalb des Spektrums *möglicher* Interpretationen bewegt. Das Jesus Handbuch will vor diesem Hintergrund Auswertungen der Quellen vorstellen, die im Horizont der historisch-kritisch arbeitenden Theologie verantwortet und sich zugleich der Vorläufigkeit und Grenzen historischer Interpretationen bewusst sind.

Die Forscherinnen und Forscher, die zu diesem Handbuch beigetragen haben, wissen sich demnach, unabhängig von ihrer religiösen und konfessionellen Zugehörigkeit, den methodischen Grundlagen der historisch-kritischen Jesusfor-

schung verpflichtet. Zu dem Handbuch beigetragen haben jüdische und christliche Autoren und Autorinnen, wobei sich unter den letzteren sowohl römisch-katholische als auch solche aus den reformatorischen Kirchen finden. Daran wird deutlich, dass die historisch-kritische Jesusforschung nicht an religiöse oder konfessionelle Vorgaben gebunden, sondern durch gemeinsame methodische und hermeneutische Voraussetzungen charakterisiert ist.

Die im Jesus Handbuch durchgehend vorausgesetzte Sicht auf die frühchristlichen Quellen und die Person Jesu unterscheidet sich dementsprechend von solchen Zugängen, die die Prämissen der kritischen Geschichtswissenschaft nicht oder nur bedingt teilen und den biblischen Texten stattdessen einen besonderen Status als inspirierte Schriften zuerkennen. In neuerer Zeit ist eine solche Sicht in prominenter Weise in der von Joseph Ratzinger vorgelegten Trilogie zu Jesus von Nazaret vorgetragen worden. Ratzinger erkennt der historisch-kritischen Methode zwar durchaus eine Bedeutung für die Frage nach Jesus zu, sieht ihre Grenzen jedoch darin gegeben, dass sie die biblischen Texte nicht in ihrer Bedeutung für die Gegenwart erschließen kann. Diesem Urteil wird man grundsätzlich durchaus zustimmen können. Es kann in der Tat nicht als *unmittelbare* Aufgabe der historisch-kritischen Interpretation des historischen Materials angesehen werden, dessen Relevanz für die Gegenwart zu erhellen. Bei Ratzinger führt dies allerdings dazu, die historisch-kritische Methode durch »kanonische Exegese«, die Lehre vom vierfachen Schriftsinn und die Inspirationslehre zu relativieren und sich dadurch ihres kritischen Potentials zu entledigen. Dieses Verfahren unterscheidet sich grundlegend von einem solchen, das die biblischen Texte gemeinsam mit dem übrigen historischen Material auf der Grundlage der historischen Kritik interpretiert und ihre Gegenwartsbedeutung auf dieser Basis durch hermeneutische und wirkungsgeschichtliche Reflexionen zur Geltung bringt. Der letztgenannte Zugang ist dabei hinsichtlich seiner erkenntnistheoretischen und geschichtshermeneutischen Prämissen zu reflektieren, um seine Konturen deutlich werden zu lassen. Dies soll in den folgenden Abschnitten etwas näher verdeutlicht werden.

II. Irdischer Jesus und Christusbekenntnis. Konturen der Jesusfrage

Die Frage nach Jesus stellt sich seit ihren Anfängen als Gegenüber von zwei Perspektiven dar, die sich bereits im Neuen Testament finden und die Jesusfrage seither in wechselnden Konstellationen bis in die Gegenwart prägen. Etwas vereinfacht ausgedrückt geht es dabei darum, ob die Person Jesu und ihr irdisches Wirken aus der Perspektive des christlichen Bekenntnisses gedeutet werden oder aber Jesu Auftreten unter Absehung von dieser Überzeugung interpretiert wird. Das Gegenüber dieser beiden Sichtweisen ist dabei nicht mit demjenigen von ir-

dischem Jesus und Christusbekenntnis gleichzusetzen, denn der irdische Jesus hat innerhalb des Christusbekenntnisses eine konstitutive Bedeutung. Es geht vielmehr darum, ob das Christusbekenntnis zur Deutung des Wirkens des irdischen Jesus überhaupt herangezogen und die dadurch entstehende Dynamik von göttlichem und menschlichem Wesen Jesu Christi reflektiert oder aber die Bedeutung Jesu auf sein irdisches Wirken beschränkt wird.

In den frühchristlichen Quellen wird die Überzeugung, dass Jesus an der göttlichen Wirklichkeit in gleicher Weise partizipiert wie an der irdischen, in verschiedener Weise zur Sprache gebracht. Einige Texte konzentrieren sich dabei in erster Linie darauf, die Bedeutung Jesu Christi als des von Gott in die Welt gesandten, gekreuzigten, auferweckten und erhöhten Gottessohnes herauszustellen. In anderen nimmt sein irdisches Wirken größeren Raum ein. Die Evangelien zeichnen sein Auftreten in Galiläa und den angrenzenden Regionen nach, ebenso wie die Ereignisse in Jerusalem und Umgebung, die schließlich zu seiner Verhaftung und Kreuzigung geführt haben. Die Frage nach dem Zusammenhang zwischen dem irdischen Wirken Jesu und seiner göttlichen Herkunft wird durch die frühchristlichen Schriften demnach in aller Deutlichkeit aufgeworfen – und zugleich in bestimmter Weise beantwortet. Provozierend war daran zuerst und vor allem die Behauptung, dass er trotz und gerade angesichts seines schändlichen Kreuzestodes derjenige sei, der in göttlicher Autorität aufgetreten ist und in dessen irdischem Wirken das Handeln Gottes erkannt werden könne. Die durch diese Überzeugung ausgelöste Irritation spiegelt sich etwa in der Frage darüber wider, wer Jesus eigentlich sei, da er mit zuvor nicht gekannter Vollmacht auftrat (vgl. Mk 1,27). Sie führte auch zu Missverständnissen über seine aus christlicher Sicht »wahre« – nämlich göttliche – Herkunft, wenn darauf verwiesen wird, Jesus komme aus Galiläa und könne deshalb nicht der Messias sein (Joh 7,41 f.). Die frühchristlichen Zeugnisse berichten auch davon, dass Jesu Wirken von seinen Gegnern auf den »Beelzebul«, den obersten Dämonenherrscher, zurückgeführt (Mk 3,22) und sein Kreuzestod als Beweis betrachtet wurde, dass er nicht göttlicher Herkunft sein könne (Iust.dial. 32,1; 89,2; Or.Cels. 1,54; 2,31). Angesichts der Uneindeutigkeit des Wirkens des irdischen Jesus machen die frühchristlichen Texte demnach deutlich, dass es eines besonderen Erkenntnisprozesses bedarf, um in dem irdischen Jesus den auferweckten und erhöhten Christus zu erkennen. So zeichnet die Begegnung des Auferstandenen mit den Emmausjüngern (Lk 24,13–35) den Weg von einer vorösterlichen zu einer vom Glauben an die Auferweckung und Erhöhung bestimmten Sicht auf Jesus nach, und im JohEv wird immer wieder hervorgehoben, dass der Weg des irdischen Jesus nur aus einer nachösterlichen Perspektive angemessen verstanden werden kann.

Das Bekenntnis zu Jesus Christus, der zugleich an der göttlichen und der irdischen Wirklichkeit Anteil hat, Gottes präexistenter Sohn und sein »Abglanz«, der göttliche »Logos« oder das »Bild« Gottes ist (Hebr 1,2 f.; Joh 1,1 f.; Kol 1,15) und der zugleich für die Sünden der Menschen gestorben ist, der gottgleich war und die Erniedrigung bis zum Tod am Kreuz auf sich genommen hat (Phil 2,6–8), ist

demnach umstritten, seit es dieses Bekenntnis gibt. Es ist darum unter sich wandelnden historischen, kulturellen und erkenntnistheoretischen Voraussetzungen immer wieder neu begründungsbedürftig.

Die beiden Perspektiven auf Jesus – mit oder ohne christliches Bekenntnis – sind also nicht erst in der Neuzeit einander gegenübergetreten, sondern in den Deutungen des Wirkens Jesu seit ihren Anfängen anzutreffen. In der Frühzeit des Christentums wurde die Wahrnehmung Jesu als eines bloß irdischen Menschen dabei vor allem von Kritikern des Christentums vorgebracht, wogegen die christlichen Quellen selbst dazu anleiten wollen, den Zusammenhang zwischen dem irdischen Jesus und dem auferweckten Christus zu erkennen, in ihm also denjenigen zu sehen, der als irdischer Mensch im Auftrag und in der Autorität Gottes auftrat. Diese Perspektive hat sich in späterer Zeit verändert.

III. Die Jesusfrage im Zeitalter der kritischen Geschichtswissenschaft

In der Neuzeit ist der Zusammenhang von göttlicher und menschlicher Daseinsweise Jesu Christi unter dem Einfluss von Aufklärungsphilosophie und kritischer Geschichtswissenschaft hinterfragt worden. Die Kritik wurde nun von christlichen Gelehrten selbst formuliert, die unter den Bedingungen des sich seiner selbst vergewissernden Denkens das christliche Bekenntnis dem Maßstab der aufgeklärten Vernunft unterwarfen. Die Verfasser der Evangelien wurden in der Folge als »bloß menschliche Geschichtsschreiber« betrachtet (Gotthold Ephraim Lessing), das Bekenntnis zu Jesus als dem auferweckten und zu Gott erhöhten Erlöser erschien mit seinem irdischen Wirken und seiner ethischen Lehre, mit der er die Menschen zur Umkehr rufen wollte, nur noch schwer vermittelbar (Hermann Samuel Reimarus). Als Konsequenz entstand die Frage nach dem »historischen Jesus«, der von dem »geglaubten« oder »kerygmatischen« Christus unterschieden, ihm mitunter sogar polemisch kontrastiert wurde. Diese Gegenüberstellung ist für die Jesusforschung seither prägend. Sie wird in verschiedenen Konstellationen immer wieder durchgespielt, wobei die Akzente entweder stärker auf den historischen Befund oder auf das christliche Bekenntnis gelegt werden können. Die Jesusforschung der Neuzeit lässt sich deshalb als Versuch beschreiben, die irdische, »historische« Dimension des Wirkens Jesu unter den erkenntnistheoretischen Voraussetzungen der kritischen Theologie zu dem Bekenntnis zu ihm als dem irdischen Repräsentanten Gottes ins Verhältnis zu setzen. Dabei kann das christliche Bekenntnis als ein dem geschichtlichen Stoff aufgeprägter »Mythos« betrachtet werden (David Friedrich Strauß), so dass es nur unter Absehung von diesem Bekenntnis möglich sei, etwas über den irdischen Jesus herauszufinden (so eine seit Reimarus häufig vertretene Position); es kann aber auch als der einzig angemessene Zugang zu Jesus betrachtet werden, da die Bedeutung des

»historischen Jesus« nur dadurch zu erfassen sei, dass man in ihm den »geschichtlichen, biblischen Christus« erkennt (so z. B. Martin Kähler). In dieser Spannung von historischem Befund und seiner Deutung auf der Basis des christlichen Bekenntnisses oder eben ohne dieses steht auch die aktuelle Jesusforschung.

Die im 19. Jh. entstehende kritische Geschichtswissenschaft führte auf der soeben geschilderten Grundlage zur intensiven Beschäftigung mit dem Wirken Jesu als eines galiläischen Juden. Neben der methodischen Voraussetzung der kritischen Analyse des historischen Materials war dabei im Blick auf die Quellen die sich nunmehr weitgehend durchsetzende Lösung der »synoptischen Frage« durch die Annahme der Priorität des MkEv und, daraus folgend, der Hypothese einer zweiten »Quelle« mit Jesusüberlieferungen, die Matthäus und Lukas zusätzlich verwendet haben sollen, grundlegend. Das JohEv wurde dagegen als für die historische Frage nach Jesus weitgehend unergiebig beurteilt. Diese Sicht hat sich mit gewissen Präzisierungen und Modifikationen bis in die gegenwärtige Jesusforschung hinein bewährt. Sie wird auch in den Jesusdarstellungen der »dritten Frage nach Jesus« (»Third Quest for the Historical Jesus«) in der Regel vorausgesetzt. Für die aktuelle Jesusforschung ist dabei weiter charakteristisch, dass die Quellengrundlage durch die Berücksichtigung weiterer frühchristlicher und außerchristlicher Texte sowie nicht-literarischer Zeugnisse über die Evangelien des Neuen Testaments hinaus maßgeblich erweitert wurde. Die konsequent geschichtswissenschaftliche Orientierung der Jesusforschung führte dabei zugleich zu der Notwendigkeit, die erkenntnistheoretischen und hermeneutischen Prämissen historisch-kritischer Rekonstruktionen der Person Jesu zu reflektieren. Dieser Aspekt ist in den zurückliegenden Jahren verstärkt in den Blick gerückt. Dabei wurden die Bezeichnungen »erinnerter Jesus« bzw. »Jesuserinnerung« geprägt. Sie werden innerhalb der Jesusforschung (und darüber hinaus) unterschiedlich verwendet, was im entsprechenden Abschnitt dieses Handbuchs näher erläutert werden wird. In dieser Einführung soll es dagegen darum gehen, den geschichtshermeneutischen Ertrag dieses Zugangs für die Jesusforschung zu skizzieren.

IV. Der »erinnerte Jesus« – Zur Relevanz eines Paradigmas der gegenwärtigen Jesusforschung

War die kritische Theologie mit dem Programm angetreten, das christliche Bekenntnis mit den Mitteln der kritischen Vernunft bzw. der historisch-kritischen Quellenanalyse zu konfrontieren, so macht der mit dem Erinnerungsbegriff gekennzeichnete Zugang darauf aufmerksam, dass auch kritische Vernunft und Geschichtswissenschaft erkenntnistheoretischen Voraussetzungen unterliegen, die der Aufklärungsphilosophie und dem darauf basierenden Zugang zur Vergangenheit verpflichtet sind.

Mit der Kategorie der »Jesuserinnerung« werden dabei geschichtstheoretische Einsichten aufgenommen, denen zufolge Geschichte durch selektierende, deutende Aneignung der Vergangenheit entsteht, die Interpretation des historischen Materials demnach stets einen vorläufigen, revidierbaren Charakter besitzt. Damit wird gegenüber einem historistischen Verständnis von Geschichte als Aneinanderreihung vergangener Ereignisse der deutende Zugriff auf das historische Material aus der Perspektive der jeweiligen Gegenwart zur Geltung gebracht. Diese Facette der Geschichtsbetrachtung ist mit der Herausbildung der kritischen Geschichtswissenschaft im 18. und 19. Jh. unmittelbar verbunden. Sie lässt sich etwa in Friedrich Schillers Antrittsvorlesung von 1789 unter dem Titel »Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?« greifen, wo der »philosophische Kopf«, der dazu in der Lage ist, aus den Bruchstücken der Überlieferung ein Ganzes der Weltgeschichte zu schaffen, von dem »Brodgelehrten« unterschieden wird, der nur seine »kleinliche Ruhmsucht befriedigen« will, zur Herstellung größerer Zusammenhänge dagegen nicht in der Lage ist. Johann Gustav Droysen wird die Herstellung geschichtlicher Zusammenhänge aus dem historischen Material in seinen Historik-Vorlesungen, gehalten zwischen 1857 und 1882/83 in Jena und Berlin, dann unmittelbar zur Aufgabe historischen Arbeitens erklären. Die Komplementarität von kritischer Auswertung des historischen Materials und dessen Interpretation, durch die der Historiker ein Bild der Vergangenheit schafft, ist der historisch-kritisch arbeitenden Geschichtswissenschaft demnach seit ihren Anfängen eingestiftet. Damit wird der Einsicht Rechnung getragen, dass zur historisch-kritischen Auswertung der Quellen deren Einfügung in einen vom Historiker geschaffenen Zusammenhang treten muss, der den Zugang zur Vergangenheit allererst ermöglicht, wogegen die historische Kritik nicht zur »eigentlichen historischen Tatsache« führt, sondern das Material bereitstellt, aus dem der Historiker von seinem Standpunkt ein Bild der Vergangenheit entwirft (Droysen).

Diese geschichtsmethodologischen Überlegungen sind in jüngerer Zeit erneut aufgegriffen worden. Dabei wurde betont, dass die Überreste der Vergangenheit ein »Vetorecht« haben, insofern sie nur bestimmte Deutungen zulassen (Reinhart Koselleck), dass sie zudem erst durch die deutende, kreative Tätigkeit des Historikers aus totem Material (Papyrus, Stein, Münze usw.) zu lebendigen »Quellen« der Vergangenheit werden (Johannes Fried). Geschichte, so lässt sich als Fazit dieser Einsichten formulieren, ist nicht einfach identisch mit der Vergangenheit, sondern entsteht durch den deutenden Zugriff auf das historische Material aus der Perspektive der jeweiligen Gegenwart.

Der in dieser Weise geschichtsmethodologisch fundierte Erinnerungsbegriff bezieht sich folglich nicht auf individuelle, gedächtnisphysiologisch zu erfassende Erinnerungsvorgänge, sondern auf »kollektive Erinnerung«, durch die Personen und Ereignisse der Vergangenheit zum Bestandteil der eigenen Geschichte und damit für die jeweilige Gegenwart bedeutungsvoll werden. Der so verstandene Erinnerungsbegriff öffnet zugleich den Blick dafür, dass Vergangenheit stets in

bestimmter Absicht erforscht und für die Deutung der eigenen Gegenwart fruchtbar gemacht wird. Dabei kann Unwichtiges dem Vergessen überantwortet werden, für das Selbstverständnis einer Gemeinschaft Bedeutsames und Konstitutives wird dagegen zu fundierender Tradition, die in Texten festgehalten, in Ritualen vergegenwärtigt und in verschiedenen Formen von »Denkmälern« in die Geschichte integriert wird. Beispiele hierfür finden sich in der Geschichte Israels ebenso wie in anderen antiken und modernen Gesellschaften. Auch die Erinnerung an Jesus – festgehalten in Erzählungen, vergegenwärtigt im Vollzug christlicher Rituale, repräsentiert in bildlichen Darstellungen – lässt sich aus dieser Perspektive erfassen.

Der mit dem Erinnerungsbegriff bezeichnete Zugang ist demnach eine geschichtshermeneutische Vertiefung der historisch-kritischen Jesusforschung. Er setzt die historisch-kritische Quellenauswertung voraus und weiß sich an die Spuren der Vergangenheit gebunden. Er macht darüber hinaus darauf aufmerksam, dass die Vergegenwärtigung Jesu gleichermaßen in Verantwortung gegenüber der Vergangenheit und der Gegenwart erfolgt und auf der fundierenden Tradition des frühen Christentums basiert. Im Blick auf die Beschäftigung mit Jesus bedeutet dies, dass die auf Selektion und Interpretation des historischen Materials beruhenden historisch-kritischen Jesusbilder ihrerseits geschichtshermeneutisch zu reflektieren sind.

Der Blick auf diese Entwicklungen zeigt, dass die Jesusforschung eng mit den jeweiligen theologie- und geistesgeschichtlichen Konstellationen verknüpft ist und diese selbst maßgeblich mit beeinflusst. Das Jesus Handbuch steht in dieser komplexen Geschichte der Beschäftigung mit Jesus von Nazaret. Es reflektiert die Rezeption der Person Jesu in den verschiedenen Phasen der Christentumsgeschichte und befasst sich mit den Facetten seines Wirkens und Geschicks, wie sie aus den erhaltenen Quellen zu erheben sind. Insonderheit versteht es sich dabei im Kontext der historisch-kritischen Forschung, wie sie sich seit dem 18. Jh. zunächst im europäischen, dann auch im nordamerikanischen Raum herausgebildet hat. Die hier entwickelten Perspektiven auf die Person Jesu weisen ein vielfältiges Spektrum auf. Sie lassen sich jedoch unter einem gemeinsamen Paradigma subsumieren. Dessen grundlegendes Kennzeichen ist es, die historischen Zeugnisse über Jesus mit den Mitteln der historischen Kritik zu interpretieren und ihre Ergebnisse dem wissenschaftlichen Diskurs auszusetzen. Die in dieser Weise charakterisierte Jesusforschung bewegt sich demnach hinsichtlich ihrer hermeneutischen und methodischen Prämissen innerhalb der kritischen Geschichtswissenschaft, die ihrerseits wesentliche Impulse von der neuzeitlichen Bibelwissenschaft empfangen hat. Die spezifische Herausforderung der Jesusforschung besteht dabei darin, den Zusammenhang zwischen dem »historischen Jesus« – also auf der Grundlage historisch-kritischer Quellenauswertung entworfener Bilder des Wirkens und Geschicks Jesu – und dem Bekenntnis zu Jesus Christus, dem Sohn Gottes und erhöhten Herrn, plausibel und nachvollziehbar zu machen.

V. Das historische Material als Grundlage der Rekonstruktion des Wirkens und Geschicks Jesu

Im Blick auf das historische Material über Jesus ist zusätzlich zu dem oben genannten spezifischen Charakter der frühchristlichen Texte zu beachten, dass Jesus selbst keine schriftlichen Zeugnisse hinterlassen hat. Sein Wirken und Geschick können deshalb nur aus den Quellen *über* ihn rekonstruiert werden. Zu diesen zählen neben den frühchristlichen Quellen auch die wenigen außerchristlichen Zeugnisse, die Jesus erwähnen. Des Weiteren sind diejenigen Materialien zu beachten, die den historischen Kontext Jesu erhellen können. Dazu zählen neben jüdischen Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit auch archäologische, epigraphische und numismatische Zeugnisse. Zu den historischen Gegebenheiten gehören im weiteren Sinn die politischen, religiösen und sozialen Konstellationen des Mittelmeerraums der hellenistisch-römischen Zeit, im engeren die Geschichte des Judentums dieses Zeitraums. Dabei tritt die Situation Galiläas als des Wirkungsraums Jesu noch einmal besonders in den Blick, ebenso diejenige Judäas und Jerusalems. In die historischen Konstellationen dieser Regionen ist das Wirken Jesu einzuzeichnen. Im Jesus Handbuch werden diese historischen Zeugnisse eingehend behandelt. Dabei werden auch die aktuellen Forschungen zur Archäologie sowie zur politischen und religiösen Situation der betreffenden Regionen berücksichtigt.

Die synoptischen Evangelien gelten mit gutem Grund als die maßgeblichen Zeugnisse für eine Rekonstruktion des Wirkens und Geschicks Jesu. Allerdings ist in der Forschung an diesen Schriften zunehmend deutlich geworden, dass es sich bei ihnen vor allem um literarische Zeugnisse handelt, die den irdischen Weg Jesu auf der Basis des Osterglaubens nachzeichnen. Dabei erheben sie den Anspruch, die bleibende Bedeutung des erhöhten, lebendigen Christus zu präsentieren, indem sie den Weg des irdischen Jesus nacherzählen. Ihre Jesusdarstellungen sind deshalb an den »Spuren der Vergangenheit« – an historischen Informationen über Orte des Wirkens Jesu, charakteristischen Zügen seines Auftretens, Personen in seinem Umfeld usw. – orientiert. Diese Informationen lagen ihnen zum Teil in Form geprägter Überlieferungen vor, die sie in ihre Darstellungen aufgenommen, sprachlich bearbeitet und zum Bestandteil ihrer jeweiligen Jesuserzählung gemacht haben. Durch diese Darstellungsform haben sie Jesus als denjenigen porträtiert, der in der Autorität Gottes aufgetreten ist und mit dessen Wirken die Aufrichtung der Gottesherrschaft begonnen hat. Zugleich haben sie sein Wirken in den Kontext des Judentums der hellenistisch-römischen Zeit – genauer: des Judentums Galiläas und Judäas in den ersten Jahrzehnten des 1. Jh.s – eingezeichnet.

Insofern in den Evangelien historische Informationen und Überlieferungen verarbeitet sind, können sie als Quellen für den »historischen Jesus« betrachtet werden. Zugleich sind sie Teil der Wirkungsgeschichte Jesu, da sie die Interpreta-

tion seines Wirkens auf der Basis des Osterglaubens voraussetzen und ihre Jesusbilder auf dieser Grundlage entwerfen. Dieser doppelte Charakter hat sich in der historisch-kritischen Erforschung der synoptischen Evangelien erkennbar niedergeschlagen. Die noch im 19. Jh. vertretene Auffassung, diese Schriften (insonderheit das MkEv als deren älteste) ließen sich als historische Biographien Jesu interpretieren, wurde dabei von der Einsicht abgelöst, dass es sich um theologische Erzählungen handelt, die vorliegende Überlieferungen unter kompositorischen und theologischen Gesichtspunkten arrangiert und in ihre jeweiligen Erzählungen integriert haben. Diese verschiedenen Perspektiven auf die synoptischen Evangelien, die Beurteilung ihrer Historizität und ihre Verwendung innerhalb historisch-kritischer Rekonstruktionen des Wirkens Jesu werden in Teil B und C des Jesus Handbuchs ausführlich zur Geltung kommen. Dabei werden die synoptischen Evangelien – gemeinsam mit weiteren ntl. und außer-ntl. Schriften – vornehmlich daraufhin befragt, inwieweit sie als Quellen für das Leben und Wirken Jesu herangezogen werden können.

Damit ist zugleich die Grundlage für den dritten und umfangsreichsten Teil des Handbuchs gelegt, der sich aus historisch-kritischer Perspektive mit einzelnen Facetten des Lebens und Wirkens Jesu befasst. Dafür zu beachten sind die oben genannten politischen, sozialen und religiösen Konturen der Zeit und Region seines Auftretens, archäologische Erkenntnisse über die Orte seines Wirkens, Aspekte seiner Herkunft und religiösen Prägung, Charakteristika seines öffentlichen Auftretens, sein Verhältnis zu verschiedenen sozialen und religiösen Gruppen in seinem Umfeld, schließlich seine Verhaftung und Hinrichtung durch das Zusammenwirken jüdischer Autoritäten und römischer Behörden in Jerusalem. In den Beiträgen dieses Teils wird deutlich, dass die präzise Einordnung Jesu in seinen politischen, sozialen, kulturellen und religiösen Kontext in der gegenwärtigen Jesusforschung eine zentrale Rolle spielt. Darin liegt zugleich ein wesentlicher Unterschied zur vorangegangenen Forschungsphase. War die sog. »neue Frage nach dem historischen Jesus«, die um die Mitte des 20. Jh.s als Reaktion auf Rudolf Bultmanns Diktum, die Frage nach dem historischen Jesus sei historisch nicht zu beantworten und theologisch unergiebig, vor allem an der theologischen Frage nach dem Zusammenhang des Wirkens Jesu mit der Entstehung des christlichen Glaubens interessiert, so versteht die in den 80er Jahren des 20. Jh.s entstandene »Third Quest for the Historical Jesus« die Frage nach Jesus vor allem als eine geschichtswissenschaftliche Aufgabe. Die historische Einbettung des Lebens und Wirkens Jesu in den Kontext seiner Zeit führt dabei zu einem fruchtbaren Dialog mit angrenzenden historischen Disziplinen und einer eingehenden Berücksichtigung des außerbiblischen Materials. Diese interdisziplinäre Ausrichtung der gegenwärtigen Jesusforschung spiegelt sich auch im Jesus Handbuch wider.

VI. Frühe Wirkungen Jesu

Eine historisch-kritische Rekonstruktion des Wirkens und Geschicks Jesu kann nicht von den frühen Zeugnissen seiner Wirksamkeit absehen. Diese haben sich zuerst im Bekenntnis zu seiner Auferweckung sowie in Erzählungen von Erscheinungen des Auferstandenen manifestiert und zur Ausbildung früher Glaubenszeugnisse geführt. Die sehr bald einsetzende Breite der Rezeption des Wirkens und Geschicks Jesu hat sich auch in außerkanonischen Texten und frühen bildlichen Darstellungen niedergeschlagen. Teil E verfolgt deshalb die Spuren des Wirkens Jesu bis in das 4. Jh. Zu diesen zählen die Formierung spezifischer sozialer Strukturen, die Entstehung von Überzeugungen und Glaubensinhalten, die sich an der Person Jesu und seiner besonderen Stellung zu Gott orientieren, die Herausbildung einer christlichen Ethik sowie die Produktion literarischer Texte, auch solcher, die nicht in den Kanon des Neuen Testaments gelangten, und bildlicher Artefakte. Werden die historischen Spuren des Wirkens Jesu hierbei mitunter verlassen und wird seine Bedeutung im Horizont neuer geistesgeschichtlicher Voraussetzungen entfaltet, können diese Zeugnisse gleichwohl als Wirkungen und Rezeptionen seiner Person verstanden werden. Die Unterscheidung zwischen einer »historischen Rekonstruktion« und einer nachfolgenden »Wirkung« Jesu wird dabei durch die Wahrnehmung von vielfältigen Rezeptionsprozessen ergänzt. Diese ordnen auch die frühesten Zeugnisse in das hermeneutische Paradigma einer »Wirkungsgeschichte Jesu« ein und machen deutlich, dass jede Rekonstruktion der historischen Person Jesu eine Deutung des historischen Materials unter den Bedingungen ihrer Zeit darstellt und ihrerseits bereits in einer Auslegungsgeschichte der ältesten Zeugnisse steht.

In den Beiträgen des Jesus Handbuchs werden die jeweiligen Themen auf dem aktuellen Stand der Jesusforschung dargestellt. Die Einzelaspekte können sich zu einem historischen Gesamtbild Jesu – oder auch zu mehreren Jesusbildern – zusammensetzen. Diese Bilder der historischen Person Jesu sind jedoch nicht mit der Wirklichkeit hinter den Texten gleichzusetzen, denn sie beruhen auf einem Prozess kritischer Quellenauswertung, der sich den Erkenntnisbedingungen und -möglichkeiten unserer Zeit verdankt. Für die Erstellung eines Gesamtbildes aus den Einzelaspekten bedarf es zudem der »historischen Einbildungskraft« (Collingwood), da sich Geschichte nicht schon in den Quellen vorfindet, sondern durch eine an den Quellen orientierte, an die Spuren der Vergangenheit gebundene Erzählung bzw. durch andere Formen der Vergegenwärtigung – etwa durch Rituale oder Denkmäler – entsteht. Diese Formen der Vergegenwärtigung sind durch die jeweiligen Quellenkenntnisse und Erkenntnisinteressen bedingt und können – etwa durch neue Quellenfunde oder sich wandelnde soziale und politische Konstellationen – korrigiert oder überholt werden. Historisch-kritische Auswertung der Quellen über Jesus steht demnach ihrerseits in einer Wirkungsgeschichte und unterliegt deren Voraussetzungen und Bedingtheiten. So betrach-

tet besteht kein kategorialer Unterschied zwischen den Jesusdarstellungen der Evangelien, die die Bedeutung Jesu im Horizont ihrer Zeit formulieren und zugleich an Spuren der Vergangenheit gebunden sind, und den im vorliegenden Handbuch unter veränderten erkenntnistheoretischen Prämissen entwickelten Zugängen zu Jesus.

VII. Literatur zur grundlegenden Orientierung

Baumotte, Manfred/Wehowsky, Stephan (Hg.) 1984: Die Frage nach dem historischen Jesus. Texte aus drei Jahrhunderten, Reader Theologie. Basiswissen – Querschnitte – Perspektiven, Gütersloh. – Relevante Texte zur historisch-kritischen Jesusforschung von Reimarus bis in die achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts, mit kurzen Einführungen.

Bock, Darrell/Webb, Robert (Hg.) 2009: Key Events in the Life of the Historical Jesus: A Collaborative Exploration of Context and Coherence, WUNT 247, Tübingen. – Historische und soziologische Analysen von zwölf »key events« im Leben des historischen Jesus von der Taufe durch Johannes bis zum leeren Grab und den Erscheinungen des Auferstandenen, mit einem Einführungs- und einem Auswertungskapitel.

Charlesworth, James H. (Hg.) 2006: Jesus and Archaeology, Grand Rapids. – Beiträge zur Bedeutung der Archäologie für die Jesusforschung.

Chilton, Bruce/Evans, Craig A. (Hg.) 1994: Studying the Historical Jesus. Evaluations of the State of Current Research, NTTS 19, Leiden. – Sammlung von Beiträgen zu diversen Aspekten der Jesusforschung und -überlieferung aus dem angelsächsischen Bereich.

Fiensy, David A./Strange, James R. (Hg.) 2014/15: Galilee in the Late Second Temple and Mishnaic Periods. Vol. 1: Life, Culture and Society/Vol. 2: The Archaeological Record from Cities, Towns and Villages, Minneapolis. – Präsentation der aktuellen historischen, soziologischen, ökonomischen, archäologischen Forschungen zu Galiläa durch zahlreiche Experten auf den jeweiligen Gebieten.

Holmén, Tom/Porter, Stanley E. (Hg.) 2011: Handbook for the Study of the Historical Jesus, Vol. I–IV, Leiden/Boston. – Sammlung von Beiträgen zu methodischen, historischen und wirkungsgeschichtlichen Aspekten der Jesusforschung von unterschiedlicher Qualität.

Journal for the Study of the Historical Jesus, Leiden (seit 2003). – Zwei- seit 2009 dreimal jährlich erscheinende Zeitschrift mit internationalen Beiträgen zu Jesusforschung.

Jüdische Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit, Gütersloh (seit 1973). – Deutsche Übersetzungen der entsprechenden Schriften, mit Einleitungen.

Kelber, Werner H./Byrskog, Samuel (Hg.) 2009: Jesus in Memory. Traditions in Oral and Scribal Perspectives, Waco. – Beiträge zum »Memory Approach« in der Jesusforschung in Anknüpfung an und in Auseinandersetzung mit Birger Gerhardsson.

Ristow, Helmut/Matthiae, Karl (Hg.) ²1961: Der historische Jesus und der kerygmatische Christus, Beiträge zum Christusverständnis in Forschung und Verkündigung, Berlin. – Maßgebliche Beiträge aus der Diskussion über die »neue Frage nach Jesus« um die Mitte des 20. Jahrhunderts.

Schröter, Jens/Brucker, Ralph (Hg.) 2002: Der historische Jesus. Tendenzen und Perspektiven der gegenwärtigen Forschung, BZNW 114, Berlin. – Sammlung von Beiträgen zur Jesusforschung vom Anfang des 21. Jahrhunderts.

Zager, Werner (Hg.) 2014: Jesusforschung in vier Jahrhunderten. Texte von den Anfängen historischer Kritik bis zur »dritten Frage« nach dem historischen Jesus, de Gruyter Texte, Berlin/Boston. – Sammlung maßgeblicher Beiträge zur Jesusforschung bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts, mit Einleitungen.

Jens Schröter / Christine Jacobi

B. Geschichte der historisch-kritischen Jesusforschung